



Merseburger Kreis-Blatt.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Jurf.

3. Quartal.

Sonnabend den 11. September.

Stück 21.

Bekanntmachungen.

Notwendige Subhastation.

Die der Wittwe Friederike Rosine Heinze geb. Frijsche gehörigen Fünf Achttheile des zu Dehlig belegenen und Nr. 3 des Haushypothekenbuchs von Dehlig eingetragenen Wohnhauses mit Zubehör, Garten und eines Feldplanes von 82 Ruthen Fläche, zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Lage auf 303 Thlr. 10 Sgr. abgeschätzt, sollen auf

den 28. September c., Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich damit bei uns zu melden. Rügen, den 12. Juni 1858.

Königliche Kreisgerichts-Commission, II. Bezirks.

Bekanntmachung.

Die hiesige Kunst-Ausstellung wird statt am 13., wie früher bekannt gemacht worden war, erst am 19. d. Mts. geschlossen werden.

Merseburg, den 9. September 1858.

Der Vorstand des hiesigen Kunst-Vereins.

Freiwilliger Bachhausverkauf in Merseburg. Mittwoch den 15. September c., Nachmittags 3 Uhr, soll das dem verstorb. Bäckermeister Nidel zugehörige, in hiesiger Stadt, in der Nähe des Marktes, an der vorzüglichsten Lage und Hauptstraße gelegene und seit 34 Jahren in sehr frequentem Betriebe befindliche Bachhaus mit Zubehör, bestehend aus 5 heizbaren Stuben, 8 Kammern, 2 Läden, großen Getreideböden, Hof, Brunnen, Keller und 3 großen Schweineställen, ertheilungshalber im Gasthause zum Herzog Christian hier meistbietend verkauft und womöglich sofort übergeben werden.

Merseburg, den 18. August 1858.

Die Bäckermeister Nidel'schen Erben.

Hausverkauf.

Ich beabsichtige mein in der **Gotthardtsstraße** belegenes, ehemals Störzersches Wohnhaus unter günstigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Das Grundstück eignet sich zu jedem Geschäft, da es gute Lage, Hofraum, Garten und Stallung für 8 Pferde besitzt.

B. A. Blankenburg,
Gotthardtsstraße.

Eine Hypothekforderung von 300 Thlr. auf einem in hiesiger Stadt belegenen Hausgrundstücke wird sofort oder zum 1. October c. zu cediren gewünscht. Näheren Nachweis giebt die Exped. d. Bl.

Bachhausverkauf.

Veränderungshalber bin ich gesonnen mein massiv erbautes Haus, Preußergasse Nr. 70., nahe am Markt, aus freier Hand zu verkaufen, worin seit vielen Jahren die Bäckerei schwunghaft betrieben wurde. Alles Nähere zu erfragen im Hause selbst, eine Treppe hoch.

Merseburg, den 9. September 1858.

C. Wagenschüber.

Am 22. d. M., Vormittags 9 Uhr, sollen auf dem Klosterhofe zu Merseburg 28 ausgerangirte Königliche Dienstpferde gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant meistbietend verkauft werden. Die näheren Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Auf dem Rittergute zu **Wallendorf** liegen von jezt ab ca. 6 Wispel aus vorjährigem Original-Probstei-Roggen gewonnener Samen-Roggen zu verkaufen.

Feldverpachtung.

Die zur Pfarre von **Schladebach** gehörige Leichhufe, 33 Morgen groß, soll Dienstag den 14. September c., Nachmittags 1 Uhr, einzeln auf mehrere Jahre verpachtet werden.

Logis-Vermiethung.

In Porbitz bei Dürrenberg Nr. 9 ist eine Parterrewohnung mit Kellerräumen und allem Zubehör zu vermieten und kann diese Michaeli bezogen werden. Auskunft giebt der Ortschulze Herr **Niller** in Porbitz.

In dem Seitengebäude des Mundschen Hauses an der Halle'schen Chaussee ist eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Pferde- und Torfstall zu vermieten und am 1. October c. zu beziehen. Das Nähere daselbst im Vorderhause parterre.

Logis-Vermiethung.

Eine schöne möblirte Stube, 1 Treppe hoch, am Markt, wozu auch Stallung für 1 oder 2 Pferde abgegeben werden kann, ist sofort oder zum 1. October zu vermieten. Das Nähere in der Tuchhandlung von **J. G. Reichelt**.

Auch ist daselbst ein ganz guter Ladentisch zu verkaufen, welcher ebenfalls als Werktisch zu gebrauchen ist.

Ganzlei- & Comptoir-Tinte,

für Gänse- und Stahlfedern, extra gute Qualität, in Flaschen von 1 Sgr. bis 10 Sgr., empfiehlt die Papierhandlung von

Gustav Lots.

Saarlemer Blumenwiebeln

sind zu haben beim Gärtner **Seidel** in der alten Messource.

Bruchband: Federn verkauft in allen Größen **Fr. Lange** in **Halle**, gr. Ulrichstraße 48.

Blasebälge, sehr leicht gehend, mit dem **kraftvollsten Gebläse**, sind in allen Größen stets vorrätzig zu finden bei **Fr. Lange** in **Halle**, gr. Ulrichstr. 48.

Die Tuchhandlung von Joh. Gottl. Reichelt befindet sich nicht mehr dem **Mathskeller** gegenüber, sondern am **Markt** in dem früher **Mausch'schen** Hause neben der **Frau Bäckermeister Hoffmann**, was ich einem geehrten Publikum hiesiger Stadt und Umgegend ergebenst anzeige und dabei um ferneres Vertrauen bitte.
J. G. Reichelt.

Poudrette, à 1 $\frac{1}{6}$ Thlr. pro Centner,

anerkannt und bewährt als zuverlässiges Düngemittel, ist jetzt vorrätzig in der

Guanofabrik zu Leipzig.

Die bei **M. Levysohn** in **Grünberg** erscheinende **Ziehungsliste** sämtlicher in- und ausländischer Staatspapiere, Eisenbahn-Actien, Rentenbriefe, Lotterie-Anleihen u. s. w.

wird Banquiers und Kapitalisten bestens empfohlen.

Sie bringt alle vorkommenden **Verloosungen** der in- und ausländischen Papiere, die an der Börse einen Cours haben, **rasch, vollständig** und **genau**, und sichert auf diese Art sowohl die Kapitalisten, als auch insbesondere städtische und gerichtliche Kassen, in deren Besitz sich zu verloosende Papiere befinden, vor Verlusten, die denselben durch Unbekanntbleiben von Ziehungen erwachsen könnten. — Von Zeit zu Zeit bringt die Ziehungsliste auch **Verzeichnisse** der bereits früher herausgekommenen Serien der hauptsächlichsten Staatspapiere. — Sie erscheint wöchentlich $\frac{1}{2}$ bis 1 Bogen stark; **Inferate** (à Spaltzeile nur 1 Sgr.) finden durch sie die weiteste Verbreitung. — Jede Buchhandlung und jede Postanstalt des In- und Auslandes nimmt für den vierteljährlichen Pränumerationspreis von 12 $\frac{1}{2}$ Sgr. Bestellungen auf die Ziehungsliste entgegen.

Einige wenige Exemplare der bis jetzt erschienenen vier Jahrgänge sind noch zu dem Preise von 4 Thlr. 20 Sgr. zu beziehen.

Reife Weintrauben sind zu haben im hiesigen Königl. Schloßgarten beim Schloßgärtner **Stenbecke** daselbst.
Merseburg, den 8. September 1858.

Frischen Schweizer und Limburger Käse empfing und empfiehlt
B. A. Blankenburg,
Gothardtstraße.

In der Kalkbrennerei bei **Rösschau** ist täglich frischer Kalk zu haben.

Blauen Cyper-Bitriol, beste Qualität, zum Anmachen des Weizens, empfiehlt
Ferd. Scharre.

Syrop, sehr süß und ganz rein schmeckend, in Folge dessen derselbe in jeder Küche zu verwenden ist, à Pfd. 2 Sgr., empfiehlt
Ferdinand Scharre.

Lotterie-Anzeige.

Die Erneuerung zur 3. Klasse 118. Lotterie muß, wie auf den Loosen 2. Klasse bemerkt ist, bei Verlust des **Anrechts** bis zum 17. September d. J. geschehen, worauf hiermit noch besonders aufmerksam zu machen sich veranlaßt findet der Königl. Lotterie-Einnehmer

Kieselbach in **Merseburg**.

Auf ein Rittergut hiesiger Gegend wird zum 1. Januar 1859 ein tüchtiger Großknecht gegen guten Lohn gesucht. Herr Cantor **B. Ker** auf dem Neumarkt wird die Güte haben nähere Auskunft zu erteilen.

Sunkenburg.

Sonntag den 12. d. M. letztes Concert, gegeben von den Geschwistern **Drechsler** aus **Halle**.
Anfang 3 $\frac{1}{2}$ Uhr. Entrée à Person 2 $\frac{1}{2}$ Sgr.
A. Brenner.

Ergebenste Anzeige.

Das große rühmlichst bekannte, nur das einzige seiner Art, **Niederländische Affentheater** oder **Kunstreiterei en miniature**, bestehend aus 30 vierfüßigen Künstlern, Affen, Hunden und 8 Javanischen Ponnys, auf seiner Durchreise nach der Magdeburger Messe, wird von heute Freitag und folgende Tage im hiesigen Schloßgarten-Theater täglich die Ehre haben mit neuen Abwechslungen große Vorstellungen zu geben. Das Nähere besagen die Tageszettel.

L. Broekman, Director.

Ein Stubenmädchen, welches zu nähen und zu plätten versteht, wird zum 1. October gesucht Dom 246.

Zum 1. October wird eine tüchtige ordentliche Köchin gesucht. Näheres Unteraltenburg Nr. 761.

Getreidepreise.

Halle, den 7. September 1858.
Weizen 2 Thlr. 20 Sgr. — Pf. bis 3 Thlr. 10 Sgr. — Pf.
Roggen 1 " 25 " — " 2 " 10 " — "
Gerste 1 " 15 " — " 1 " 27 " 6 "
Hafer 1 " 7 " 6 " — " 1 " 16 " 3 "

NIEDERLAGE

von

Reinigungs- und Schönungs-Satz,

erfunden vom Chemiker

Wilhelm Grüne,

durch Ein Hohes Königl. Preussisches Kriegsministerium laut Erlass vom
10. Mai 1858 bei der Armee eingeführt,

befindet sich für Merseburg bei Herrn **Gustav Lots**, Burgstrasse 300, und ist dasselbe in Büchsen zu 1½, 2½, 4, 5 und 6 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung zu haben.

Grüne & Co. in Berlin.

Am 15. Sonntage nach Trinitatis (12. Septbr.) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Dankkirche	Herr Past. Dreifing.	Herr Diac. Dpitz.
Stadtkirche	Herr Past. Schellbach.	Herr Diac. Burghardt.
Neumarktskirche	Kein Gottesdienst.	
Altenerburger Kirche	Herr Diac. Dpitz.	

Kirchennachrichten von Lauchstädt: August.

Geboren: dem Barbier und Briefträger Kömmpel ein Sohn; dem Maurer Bischoff eine Tochter. — Getrauet: der Bürger u. Kirchschreinermeister Junggesell Adolph Hentschel von hier mit Zgfr. Amalie Franke aus Caja. — Gestorben: der gewesene Deconomie-Antmann, zur Zeit Magistrats-Assessor Pilarik, im 73. J., an Lungenlähmung; der Bademeister bei der Königl. Badeanstalt Förster, im 48. J., an Brustkrankheit.

Zur Kunstausstellung.

Bei der Theilnahme, die ein Jeder, dem Kohle und Eisenbahnaktien nicht als des Lebens höchste Güter gelten, sondern der noch ein Herz und Auge für Großes und Schönes sich bewahrt hat, an unserer Kunstausstellung nimmt und die im Laufe dieser Tage in erfreulicher Weise sich gesteigert hat, dürfte es Manchem willkommen sein, über **Schlöpfke's** großes Bild: „Niocol, der Fürst der heidnischen Obotriten, wird von Kriegern Heinrichs des Löwen getödtet“ auch die Stimme eines Kunstverständigen in Berlin zu vernehmen, welcher sich in einem, im Juniheft des Deutschen Kunstblattes befindlichen Briefe über dieses Bild, das eine Zeit lang auch in Berlin ausgestellt war, folgendermaßen ausdrückt:

Dies Werk erregte um so mehr Interesse, als der Brief, den Horace Vernet über diese Arbeit seines talentvollen Schülers an dessen Gemahlin gerichtet und den das Deutsche Kunstblatt vor einiger Zeit mitgetheilt hatte, hier noch in gutem Andenken stand. Auf den ersten Blick überzeugte man sich, daß man einen Künstler von entschiedener Begabung vor sich habe. Der Ueberfall des greisen Fürsten durch einige Krieger des christlichen Heeres kommt lebendig zum Ausdruck. Die Situation erscheint klar, verständlich und in leidenschaftlicher Bewegung durchgeführt. Vier Verfolger haben den Fürsten, eine edle Greisengestalt, umringt und führen auf den bereits gefährlich Getroffenen und kraftlos Herabsinkenden von mehreren Seiten zugleich tödtliche Streiche. Die Gestalten sind von trefflicher Zeichnung und energischer, doch einfacher, dem Ernst des Vorganges recht entsprechender Färbung, die Pferde besonders, mit Ausnahme einiger geringer Uebertreibungen, vorzüglich aufgefaßt und selbst in den schwierigsten Verfürungen mit großer Gewandtheit dargestellt. Alle diese Vorzüge lassen ein entschiedenes Talent

erkennen. Wenn gleichwohl der Eindruck des Werkes dem geistigen Gehalte des Themas nicht völlig entspricht, so liegt dies theils in der etwas zu niedrig gegriffenen Charakteristik der Verfolger, die doch gleichsam als Vertreter des Christenthumes aufzufassen sind, theils an der Unmöglichkeit, in einem derartigen Vorgange die tieferen Beziehungen, welche erst aus ihm gefolgt sind — die Einführung des Christenthums in Mecklenburg — zum Ausdruck zu bringen. Jedenfalls darf man von dem Talent und der Energie des Künstlers, der mit einem solchen größeren Erstlingswerk auftritt, das Beste erwarten.

Das Sparraffenbüchlein.

Von Berthold Auerbach.

(Fortsetzung.)

Ich kann's nicht sagen, wie mir's war und noch jetzt durchbebt es mich wie ein unennbarer Schauer, wenn ich daran denke, wie ich an meinem ganzen Körper betastet und untersucht wurde. Ich kam mir wie ein Sklave vor, wie ein Thier, ich war kein Mensch mehr, ich war nicht mehr, der ich bin. Und was noch von Vorwurf in meiner Seele gewesen, war verschwunden. Ein himmelschreiendes Unrecht war mir geschehen; klein, lächerlich, erbärmlich war das, was ich gethan, noch tausendmal mehr hätte ich thun können.

Freilich habe ich dies Letzte erst später gedacht, denn noch größer wurde meine Pein, als auch Katharine untersucht wurde. Das war eine Entwürdigung, die kein Mensch verantworten kann, und als die zweite Magd herbeikam und rief, Katharine habe gewiß den Schmuck in ihrer Haarkrone versteckt, und als sie ihr nun die Haare aufgestellte und Katharine da stand mit aufgelösten Haaren, todenbleich, da verfluchte ich die ganze Welt, Bornehm und Gering, denn alle sind darauf aus, einen unschuldigen Menschen zu verwüsten. Ja und unersglichen sind noch schlimmer als die Bornehmen, denn sie wissen nicht, was sie thun, wenn sie unsere Ehre unter die Füße treten, aber diese da, diese Nebenmagd, ist es nicht ein Fest, ein Triumph für sie, ihre Standesgenossin der Schande preiszugeben und selber dabei im Ehrenglanz zu stehen? Ja, ich verfluchte die ganze Welt, und mich und uns vor allem.

Man fand natürlich nichts, und ich weiß nicht mehr, was ich dachte, nur dessen erinnere ich mich noch, daß ich zur Katharine sagte: „trag's in Geduld, ich möchte dir's gern gut machen, was du wegen meiner ausgestanden.“

Fort raste ich, und wie ausgeraubt rannte ich durch die Straßen, ja meine Seele war wie aus dem Herzen ge-

raubt. Ueberall brannten Lichter, überall war Weihnachtsfreude; mir war das innere Licht ausgelöscht.

Mein Pfälzer jubelte, als ich ihm das Geschehene berichtete. „Da siehst du nun,“ rief er, „da siehst du, gutmüthiger Narr, was die Vornehmen mit uns anfangen. Wer nicht reich und nicht vornehm ist, ist ihnen weiter nichts als ein ungehefter Dieb. Jetzt wirst du dir kein Gewissen mehr daraus machen, ihnen abzunehmen, was du kannst.“

Die Schmach, die mir angethan war, half mir allerdings die innere Stimme beschwichtigen und als ich Tags darauf müßig über die Strafe gehe, die Glocken läuten, und ich eben wieder die Menschen verfluchte, die jetzt zur Kirche gehen und nicht daran denken, wie sie ein armes Herz gekränkt, da begegnet mir plötzlich Kathrine.

„Ich kann nicht in die Kirche gehen,“ sagte sie zu mir, „geh du auch für mich und bete auch für mich, daß Gott unser Herz vor Bitterkeit und Haß bewahren möge, und vergieb du deinen Peinigern wie ich.“

Schnell war sie ent schlüpft und ich ging zur Kirche. Ich mußte meinem Pfälzer etwas vorlügen, als ich's that. Ich betete für Kathrine, für mich konnte ich es nicht, und doch kam wieder etwas Frieden über mich.

Ich lauerte fortan Kathrinen auf, wo ich konnte, aber sie hielt mir nicht Stand, nur einmal sagte sie mir flüchtig, sie könne sich nicht mit mir abgeben, es würde uns aufgelauret und viele neuer Verdacht auf uns.

Eines Samstags Morgens, ich stand in der Werkstatt und arbeitete an einem großen Doppelschloß für das Zuchthaus, da kam Kathrine, brachte ein Vorhängeschloß, zu dem sie den Schlüssel verloren habe, und sagte, ich solle es zum Feierabend ihr bringen.

Ich ging nach dem Hause des Finanzraths. Kathrine scheuerte die Treppe. Sie wischte schnell die Hand ab, reichte sie mir und sagt: „Gott Lob, wir sind gerechtfertigt, es ist ein Brief und ein Päckchen von der Schwester des Herrn angekommen, worin sie schreibt, sie habe vergessen gehabt, die Broche in die Schatulle zu thun.“

„Und der große Herr kommt nicht und bittet mich um Verzeihung?“ fragte ich.

„Er hat's thun wollen, nein,“ sagte Kathrine stotternd, „er hat mir aufgetragen, ich soll dir's zu wissen thun.“

Ich sah, daß das nur eine Ausrede war, und Kathrine gestand mir's, aber sie beschwor mich, keinen Groll in der Seele zu hegen, ich solle eins in's andere rechnen, ich hätte gewiß schon einmal im Leben etwas gethan, was nicht an den Tag gekommen sei, wenn's auch nur ein kleines Unrecht gewesen wäre, und jetzt müsse ich auf andere Weise dafür büßen.

Ich hatte schon auf der Zunge, wieder ihre Klugheit zu loben, aber ich wagte es nicht mehr und sagte nur, ich nehme das an. Kathrine freute sich darüber und sagte mir ein Sprüchwort ihrer seligen Mutter, das ich sonst noch nie gehört habe, und das Sprüchwort paßte wie ein Wort vom Himmel: „wer einen vor den Augen anderer beschämt, nimmt ihm seine Sünden ab.“

Welche brave Eltern mußte Kathrine gehabt haben, was hat sie mir nur in wenig Worten von ihrem Vater und ihrer Mutter erzählt!

Kathrine hatte keinen Diamantenschmuck einer Mutter wie die Finanzrätthin, aber das schönste Kleinod, das ein Kind reich in sich und wohlgefällig vor andern macht, ist ein guter Gedanke aus dem Herzen der Eltern in ein gutes Wort gefaßt, das erbt fort von Kind auf Kindeskind und braucht keine Schatulle.

Ich schämte mich innerlich vor Kathrine und sagte ihr

nur, ich wünschte ihre Eltern wären noch am Leben, damit ich sie Vater und Mutter nennen dürfte.

Auf der Treppe des Finanzraths, wo ich in Angst, in Qual und Verzweiflung auf- und niedergegangen war, stieg ich jetzt in den Himmel, ein Fegefeuer im Herzen quälte mich noch, aber ich stand doch bei allen Seligen, die schon gestorben waren, und bei einer Glückseligen, die noch am Leben war und die mir jetzt abermals die Hand reichte. Ich war ihrer nicht werth.

Das war nun eine doppelte Freude, die mir im Herzen lebte, als ich von Kathrinen wegging; sie war aus zweierlei gemischt. Einmal war die Inschuld an den Tag gekommen, es war jetzt an dem großen Herrn, sich Vorwürfe zu machen, und dann hätte ich ihm gewiß gedankt, denn nur durch ihn hatte ich Kathrinen kennen gelernt und sie hatte mir versprochen, zum Fastnachtssonntag mit mir zum Tanz zu gehen.

Fröhlicher war ich bis dahin in meinem Leben noch nicht gewesen, als an jenem Fastnachtssonntage. Ich sagte Kathrine, daß ich ein großes Glück mache und sie in einer Kutsche mit vier Schimmeln abhole; sie versprach mir, treu zu warten, wenn ich auch auf des Schusters Rappen daher käme. Noch wollte sich etwas in mir regen, wenn ich davon dachte, was ich noch zu thun hatte, um mein Ziel zu erreichen, aber Wein, Liebe und mein lustiger Kamerad halfen mir darüber weg.

(Schluß folgt.)

Das Recht auf Arbeit. Aus dem Jahre 1848 erzählt man folgenden Vorfall, der diese ganze Frage sehr treffend bezeichnet. Als eine turbulente Abordnung, um „Arbeitsrecht und gesicherte Arbeit“ zu fordern, ins Pariser Stadthaus kam, unterzog sich Louis Blanc der Aufgabe, die Leute zurecht zu setzen. „Wohlan,“ sagte er mit vollkommener Ruhe, „Sie sind Arbeiter?“ — „Ja mein Herr,“ erwiderte der erste Bürger, „ich bin's, wir sind es alle.“ — „Kommen Sie also, Sie verstehen von der Sache mehr als wir, setzen Sie sich neben uns, und schreiben Sie, wie sich dies machen läßt.“ Der Mann war außer Fassung gebracht und kratzte sich in den Haaren. „Aber heilige Jungfrau, ich kann nicht schreiben!“ — „Gleichgültig, ich will den Schriftführer machen, dictiren Sie, wie wollen Sie, daß man's anfangt?“ — „1. Gesicherte Arbeit für jedermann.“ „Gut, es ist geschrieben.“ — „2. Die Arbeit soll bezahlt werden.“ „Gut.“ — „3. (Lange Pause.) Aber wenn keine Arbeit, wenn kein Geld da ist (keine Antwort), wer soll diese herbeischaffen, wer soll für das Gegentheil sicher stehen?“ „Aber, — aber, ich weiß nichts davon!“ Auf diese Worte brachen alle seine Freunde und Genossen in schallendes Gelächter aus. Louis Blanc benützte den glücklichen Augenblick und fügte bei: „Sie sehen meine Freunde, es erheischt einige Ueberlegung, um all diese Dinge zu ordnen. Halten sie Frieden und Ordnung, sie gewähren die beste Sicherheit für Arbeit; das Andere überlassen Sie uns, denen Ihre Interessen am Herzen liegen.“ Und damit zerstreuten sie sich allesammt in bester Laune.

Eine gute Antwort. Der Gouverneur von Williamsburg, Sir William Gooch, ging eines Tages mit einem Freunde im Gespräche auf der Straße und erwiderte freundlich den Gruß eines Negers. „Können Sie sich herablassen, einen Neger zu grüßen?“ fragte der Freund. „Warum nicht?“ antwortete Gooch, „ich kann mich unmöglich von einem Sklaven an Höflichkeit übertreffen lassen.“

Auflösung des Räthfels im vor. Stück: Schmetterling.

3.

Amts;

1a)

b)

c)

d)

2) d)

g)

g)

3) d)

auf sech

in unse

Ziegelei

m Gar

waige

m dup

erantla

machen,

1) U

2) D

3) W

st

w

4) W

7

er

de

se

D

a)

b)